

h. 1187/49. Coburg

Yb
4227

Unterhaltungen
der

W n d a c h t

am

12ten und 14ten Sonntage

nach

dem Fest der H. Dreieinigkeit

1 7 7 9.

nebst

einer weitläufigern

Erzählung des Brandes
zu Hildburghausen.



Zweyte und verbesserte Auflage.

Hildburghausen,
bey Johann Gottfried Hanisch.



Nachricht

an

das geehrteste Publikum:

Blos aus Vaterlandsliebe bewogen wünschte die erste Arbeiten der Kirche nach dem Jammervollen Verlust, den unsere Stadt den 19. August in diesem 1779sten Jahre durchs Feuer erlitten, zum Andenken bekannt zu machen; und da gegenwärtige Predigten ihren Bezug dahin haben, so will auch selbige weiter aus keiner andern, als dieser wahren Absicht beurtheilt wissen:

Johann Gottfried Hanisch.





Den schuldigen Eifer wider die Versu-
chung: Gottes Gerichte an seinem
Herzen vergeblich zu machen,

stellte
in hiesiger Schloßkirche
am 12ten Sonntag nach Trinitat.
nach dem
am 19. August
geschehenen großen Brande

vor
Ernst Friedrich Carl Döhner,
h. S. Hof- und Garnisonprediaer, Archidiaconus
bey der Stadt, und der Generalsuperintendentur
Bikarius.

G e b e t .

Herr, wer ist dir gleich unter den Göt-
tern, der so mächtig, heilig und sehr
schrecklich ist! Mit Wehmuth und
Thrä-

Thränen bekennet das beklemmte Herz: Wolken
und Dunkel ist um dich her, Gerechtigkeit ist dei-
nes Stuhls Bestung. Feuer gehet vor Gott
her, und zündet an umher seine Feinde. Der
Tag deiner Prediger ist gekommen. Lange schon-
test du unsere Sündenvolle Stadt, mit ganz un-
begreiflicher Langmuth: Heute aber führst du
dein erschrockenes Volk von ihrer niedergebrann-
ten Kirche, durch ihre noch rauchenden Brand-
stätten hieher in dein Heiligthum; wo wir noch
betäubt von der Feuerflamme, die den besten
Theil unsrer Stadt verwüstete, unentschlossen vor
dir stehen, ob wir dir unsern Verlust mit Thrä-
nen klagen; oder uns deiner Gerichte längst schul-
dig geworden bekennen sollen; ob wir dir unsre
Furcht entdecken sollen, es mögte das Feuer noch
ausbrechen, und den Ueberrest der Stadt verzeh-
ren; oder ob wir deiner verchonenden Gna-
de, die dem verzehrenden Feuer nach achtzehn
Stunden gewehret, nun die schuldigen Dankopf-
fer bringen sollen. Laß den traurigsten Anblick
uns nie aus den Augen, die herznagenden
Wehklagen so vieler unglücklich gewordenen, nie
aus dem Gedächtnisse kommen, deine väterliche
Absichten aber, die noch mitten im Unglücke
mächtige Erweckung zur Busse sind, an jedem
Augenzeugen unsers bangen Verhängnisses glück-
lich erreicht werden um Jesus willen. Die
Wahrheit deiner Drohungen müsse immer ihr
Recht an unserm Herzen behaupten. Dein Zorn
der

Der bis in die unterste Hölle brennet, uns wider die Versuchung, Gottes Gerichte vergeblich an unserm Leben zu machen, hinlänglich warnen, und dein Nachspruch uns beständiges Geseß werden: Wenn Christen muthwillig sündigen, nachdem sie die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben, so haben sie weiter kein ander Opfer mehr vor die Sünde: sondern ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerspenstigen verzehren wird. Erwecke den Glauben zu unsern Jammerstunden. Setze deine Gottesverheißung unserer Kleinmuth entgegen, du Ewigvater Friedefürst! und entflamme die Anbacht zum Gebet:

Text.

Amos IV, II. 12.

Ich kehrete etliche unter euch um, wie Gott Sodom und Gomorra umkehrte, daß ihr waret wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen wird, noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr. Darum will ich dir weiter also thun, Israel: Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich Israel, und begegne deinem Gott.

Endlich werden wir doch nun glauben, daß ein
 A 3 ge-

gerechter Gott über uns lebe, der sich nie hindern läßt, wenn er wohl thut, oder seine Gerichte ausbrechen läßt. Ich wirke, wer wills abwenden? Es. XLIII, 13. Verstummet vor dem Gott, den ihr im Feuer offenbar gefühlet und gefunden, ihr meine Geliebte zu einer Wehmuthvollen Andacht Versammlere! denn wer will mit Gott rechten? oder verbindet euch hier: Kommet, wir wollen wieder zum Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden, Er macht uns lebendig nach zween Tagen, Er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor Ihm leben werden. Hof. VI, 1.

Der Taube und Stumme im Evangelio ist unter der hülfreichen Hand Jesu nur gesichert. Der sündige Mensch, der lange taub ist, wenn ihn Gott aus allen Elementen rufet, und verstummet, wenn ihm Gott seine schwere Hand fühlen läßt, muß es doch dem Allweisen zutrauen, daß er ihn durch unerforschliche Wege bessere. Vor das trotziges und verzagte Herz muß die Allmacht oft harte Mittel brauchen, um es zu ändern, wenn doch nur der Mensch sich nicht gegen harte Gerichte noch verhärtete!

Was sollen denn nun die Knechte Gottes ihrem Herrn heute von euren Entschließungen sagen? Etwas dieses: Alles was der Herr sagt,

get, wollen wir thun? So viel gelobete Israel vor Sinai, und nach vierzig Tagen war das goldne Kalb die Folge ihrer Inbrunst. Im Unglücke kriechet Nebucadnezar vor dem Gott Zebaoth. Pharaos trost sich durch alle Plagen bis ins rothe Meer hinunter. Wir sind im Glücke sicher, im Unglücke verzagt. So wie sich das Schicksal des Menschen verändert, so verändert sich der Mensch selbst. Ofte denkt der Reiche und der Bettler am Abend ganz anders als er am Morgen dachte, weil er am Abend der nimmer ist, der er am Morgen gewesen. Auch der Löwe wird durch Hunger und strenge Aufsicht zahm. Warum aber fühlt sich der Mensch nicht bis ein Wetter der Trübsal einbricht? warum macht er die göttlichen Gerichte oft mit Vorsatz vergeblich an seinem Herzen?

Zimmer überzeugt, daß der Erhalter des Lebens, wenn er auch schlägt, am besten verbinden könne, sollten wir doch denken: Kein Freund kann dem Beängstigten den Kummer vom Herzen nehmen! kein brennender Pallast wird ohne Gottes Willen von viel dienstfertigen Händen gerettet, wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst. Wir können weder unser Glücke ohne Gott fördern, noch unser Verhängniß wider die allweisen Absichten hindern. Zum Laufen hilft nicht schnell seyn, sondern alles liegt an der

Zeit, und Glück. Deine Hand, o Gott wird finden alle deine Feinde, deine Rechte wird finden, die dich hassen, Psalm XXI, 9. läßt sich aber der Mensch von seinem Gott finden, so wird er auch die Verheißung auf der Stelle gerechtfertiget finden: Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.

Vielleicht fodern wir so dreiste, wie das Volk im Evangelio: Gott solle mit einem Handauflegen unser Unglück wegnehmen, aber er geht lieber durch Umwege mit uns, nimmt den Sünder vom Volke besonders, um ihm in der Stille seine Absichten bekannt zu machen; — seine Gottesmacht durch den Glauben alle Seelen zu bewahren, zur Seeligkeit. Endlich muß es doch heißen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Feiert, Christen! heute ein Dankfest, oder einen Bußtag, überleget nur

Den schuldigen Eifer wider die Versuchung: Gottes Gerichte vergeblich an seinem Herzen zu machen.

Noch heute weil du lebst, und Gottes Stimme
hörest,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen
kehrst,

Be.

Begegne deinem Gott, willst du zu deiner
 Pein,
 Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch
 bereun.

Der Mensch lebt unter mächtigen Versuchungen Gottes Gerichte vergeblich an seinem Leben zu machen. Dieser Satz verdienet vors erste unsere Betrachtung, meine betroffene, allseits zu göttlichen Tröstungen berufene Freunde! wir nennen alle die nachdrücklichen Strafen die Gott über sündige Menschen in diesem Leben verhänget, Gerichte Gottes. Gemeine Plagen treffen den guten Christen, wie die verwegenen Uebertreter, diese ziehen sich die Gerichte Gottes mit ihren Sünden zu, jene können ohne ein sichtbares Wunder nicht ganz gesichert bleiben, bedürfen aber ihrer vorigen Sünden wegen noch manche Demüthigung, doch ist das Wort noch Panier vor sie: Züchtigen will ich dich mit Naase, daß du dich nicht unschuldig haltest, Jer. XXX, 11. Jeder wird bey denen Gerichten, Gottes väterliche Züchtigungen von wohlverdienten Strafen unterscheiden.

Gottes Zweck bey seinen Gerichten bleibe immer einerley. Der Vernünftige soll sie berechnen, sich wider die Folgen der Sünde mit rechtschaffenem Wesen wapnen. Wenn die Bäume

ausschlagen, so ist der Sommer nahe. Wenn Sündengreuel sich mehren, dann nähern sich die Gerichte. Brechen solche wirklich ein; dann soll sich der Mensch fühlen, inne werden was vor Jammer und Herzeleid es bringe den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten: die gegenwärtige Gerichte Gottes offenbaren jeden Bösen, woran das eitle Herz hängt, in seiner Ohnmacht, und den wahren Gott, der doch noch Richter auf Erden ist, in seiner Ehre; überstandene Gerichte aber nöthigen den ganzen Menschen, sich seinem Erretter zum Opfer zu begeben das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey. So werden die Gerichte Gottes wirksam auf das menschliche Herz, aber der Sünder macht die Gerichte Gottes an seinem Leben vergeblich, er hindert ihre Absicht.

Sehet ihn nun mit dringenden Rührungen aus allen Elementen gewarnt; mit Seilen der Liebe geleitet, soll er am Schaden anderer Flug werden; den unveränderlichen Rächer über alles Böse kennen lernen. Alleine was er wünscht, das glaubt er. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet, und gelockt wird. Gottes Güte betrachtet er nicht ohne Rührung, aber er will nicht wissen, daß ihn solche zur Buße leitet; ist bald hingerissen, solche auf Muthwillen, zu ziehen. Jede Zerstreuung des Herzens die
von

von kindlicher Furcht, Liebe, und Vertrauen zu Gott bey gegenwärtigen Gerichten abhält, ist ein sündlicher Eifer, Gottes Gerichte vergeblich an seinem Leben zu machen. Der Trunkene, der Tollkühne ist nicht Held, wenn er bey der Lebensgefahr noch scherzet. Der süßlose Träumer, der bey gegenwärtigen Gerichten sich ohne alle Religion gesetzt großmüthig über sein banges Verhängniß hinüber trogen will, bleibt doch ein Unmensch, denn ohne Religion ist kein Muth, keine Fassung in bangen Verhängnissen möglich.

Setzet dazu, daß wir in einer Versuchungsvollen Welt leben; an dem eigenen Herzen den falschen Propheten haben, der von der Haushaltung Gottes auf Erden sein eigenes System erfindet, Jünger zu machen suchet, die er auch leichte gewonnen; daß so viele Geister ausgehen zu verführen in Irrthum, wo es möglich wäre auch die Auserwählten, so wird sich die Wahrheit bestätigen: Der Mensch lebt unter mächtigen Versuchungen Gottes Gerichte vergeblich an seinem Herzen zu machen.

Diesen Vorwurf macht Gott dem Hause Juda. Zu Zeiten des Königes Usia strafte Gott mit einem Erdbeben, und von dieser Zeit an mußte Amos predigen. Ein redender Beweis, wie Gott auch bey den schreckhaftesten Verhängnissen noch liebevoll an betroffenen Gemüthern arbeitete. Auch Zacharias beschreibet jene traurige
Ge

Geschichte ebenfalls sehr ängstlich. Gewiß, wenn ein unterirdisches Feuer, eine verborgene Bewegung die Erde berstend machet, daß sie alles was sie über sich findet, verschüttet, ersticket, die wenigsten Menschen ihr Leben in Hölen und Klüfften retten können, da muß die Welt doch sagen: Von unserm Gott bebet die Erde. Ich habe bey euch die Wohnungen umgestürzt, spricht der Herr, wie ehemals Gott Sodom und Gomorra durch einen Feuer- und Schwefelregen umkehrte. Ihr waret wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, aber ihr bliebet fühllos, ohne an eine wahre Befehrung zu denken. Wisset, wenn dies Schreckensgerichte euch noch eine Kleinigkeit ist, so hat der Allmächtige noch härtere Plagen, die müßen endlich ausbrechen, wenn eure Sünden fortdauern. Ihr habt Gottes Gerichte durch eure Unbußfertigkeit vergeblich an eurem Herzen gemacht.

Der Mensch ist also seinem Gott einen heiligen Eifer schuldig wider die Versuchung, Gottes Gerichte an seinem Leben vergeblich zu machen. Religion und Tugend findet nie Platz bey dem Menschen, wenn er fühllos, ohne Ernst bleiben wollte, durch die harten Wege seines Gottes gebessert zu werden. Dies ist der zweyte Punkt unserer Betrachtung. Lasset ein Kind urtheilen von dem Worte: Ich kehrte etliche unter euch um, wie Gott Sodom und Gomorra umkehrte, daß

daß ihr waret, wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, noch kehret ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr: so werdet ihr urtheilen müssen: Je länger Gott mit unbegreiflicher Langmuth harret, ob die unfruchtbare Bäume einmal gute Früchte brächten; je eingreifender die lebendigen Bußpredigten, die göttlichen Gerichte auf das Herz sind, desto mehr Eifer fodern sie wider die Versuchung, Gottes Gerichte vergeblich an seinem Herzen zu machen; desto mehr kindlichen Gehorsam nöthigen sie unserm leichtsinnigen Menschen an. Gott Lob, daß es noch Mittel giebt durch eine wahre Bekehrung seine Verhängnisse in Segen zu verwandeln, daß alle göttliche Eigenschaften, selbst die majestätischen Gerichte Gottes den Sünder zum Ernst in der Bekehrung beleben.

Nehmet, Christen! ich bitte um alles was heilig ist, den Gedanken in Ueberlegung: Es lebt ein unveränderlicher Gott über uns. Wer ihn nicht glauben will, der muß ihn in seiner Haushaltung so fühlen und finden. Der das Ohr gemacht hat, höret die gewöhnlichen Klagen über die vorigen Gerichte. Er weiß die geheime Furcht des Sünders: es mögten die nemlichen Gerichte wiederkommen; auch die Unart die vorigen Gerichte an seinem Herzen vergeblich zu machen, und warnet also vor Unglück: Darum, will ich dir weiter also thun, Israel. Weil ich denn dir
also

also thun will, so schicke dich Israel, und begegne deinem Gott.

Je wichtiger ein Geschäft ist, desto eher schickt man sich dazu. Wahre Bekehrung ist das seeligste auf alle Fälle. Der Aufschub; das lange Besinnen mit Fleisch und Blut; der leere Gedanke: es fehlt nicht viel, daß ich ein Christ würde, ist schon Zunder zu neuen Gerichten. Ahab blieb immer der nemliche (2 Chron. XXVIII; 21. im Ebr.) Rehabeam hat unter seinen bösen Nahmen auch diesen: Er schickte sein Herz nicht, daß er den Herrn suchte, 2 Chron. XII, 14. Die den Herrn fürchten, schicken ihr Herz, und demüthigen sich vor ihm, Sir. II, 21. Herr, frühe wollest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken, und drauf merken, war Davids Glaube.

Ich will wissen, was das heiße seinem Gott begegnen, und sammle zuerst aus dem Worte recht hohe Begriffe von Gott. Siehe Mensch! Gott ist's der die Berge machet, den Wind schaffet; und zeigt den Menschen, was er reden solle. Er machet die Morgenröthe, und die Finsterniß, er tritt auf den Höhen der Erden, er heißet Herr Gott Zebaoth. Ich folgere sodann: eine Gottgefällige Aenderung meines Wesens und Lebens ist die große Pflicht Gott zu begegnen. Macht Gott selbst meine Mor-

Morgenröthe, und meine Finsterniß, so will ich seiner Weisheit zutrauen: Er kann nichts als meinen Segen fördern, ein rechtschaffnes Wesen vor den Allsehenden, eine herzlich liebe gegen den Nächsten die doch des Gesetzes Erfüllung ist, und eine redliche Sorgfalt vor die Errettung der Seele ist der schuldige Eifer wider die Versuchung, Gottes Gerichte vergeblich an seinem Herzen zu machen.

Bis hieher hatte Hilburghausen seine jährliche Brandpredigt wegen des am 9. Julii 1725. in der Nacht entstandenen großen Brandes, der das vierte Theil der Stadt verzehrte. Die noch übrige wenige Augenzeugen jenes Unglücks müssen bekennen: Gott fehrete damals nur etliche um, er ließ noch Kirche und Schulen, wartete vier und funfzig Jahre auf die unfruchtbare Bäume. Ost weckte die Sturmglöcke, aber sogleich ward auch der Plage gewehret. Es kam die Seuche die im Mittag verderbte, mit der Theurung die in der Geschichte unsers Landes ihres gleichen nicht hatte. Unfre Nachbarn ordneten deswegen neue Gottesdienste an, unter uns blieben die Sünden, auf die Gott die Strafe des Feuers setzte: das allgemeine Auflehnen wider den Herrn und seinen Gesalbten. — Die dreiste Entschuldigung offenbarer Greuel an der lichten Sonne getrieben — die äußerste Verachtung des Wortes — wir machten andre sündigen, die Drohung ahndete dem fühllosen Herzen: ihr wa-
ret

ret wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, noch kehrtet ihr euch nicht zu mir spricht der Herr. Darum will ich dir weiter also thun. Es kam das Schreckensgerichte: worwider kein Ketten seyn sollte. Eine allgemeine Verwirrung die denen betroffenen an ihrer Rettung hinderlich war. Ein Feuer das durch viel Wasser heftiger wurde, das über Häuser und Gassen wegsflog, und in der Ferne wieder anbrannte, in der Höhe die neureparirte Stadtkirche ansteckte, und Gottes Stimme im Feuer predigte: Ich bin euren Feyertragen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung, Amos V, 21.

Wenn auch nur das Feuer, das noch in der Asche brennt, Eindruck machte! aber so soll eine brennende Stadt der Unzucht geleuchtet; so manchen betrunkenen zum lebendigen Aergernisse gemacht; so vielen Räubern zu dem Fluche den Gott auf sie leget, Ezech. XXXIII, 15. geholfen haben? weder diese, noch der, so in der niedergebrannten Kirche vor verschiedenen Zeugen den Opferstock erbrach, und beraubte, können Vergebung ihrer Sünde erlangen, wo sie das gestohlene nicht wiedergeben. Urtheilt selbst was noch zu fürchten ist, ich will vor meine Vaterstadt kein Unglücksbothe werden.

Christen! Rühmet den, der das Marterbild des gekreuzigten Jesu aus der brennenden
Kir-

Kirche rettete, preiset auch jeden, der mit dem redlichen Entschlusse seinem Gott zu begegnen, aus diesem Heiligthum hinausgehet. Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. In dieser Fassung würde der abgebrannte; und der im Unglücke verschont gebliebene; jeder Fremde, der mit uns der Allmacht vor unsre Erhaltung danken wollte, sein eigenes Herz aufrichten: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.

O liebreicher Erhalter des Lebens, du Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! unsre Stadt mit ihren erschrockenen Einwohnern bekennet wehmüthig unter viel Thränen: Wir haben deine Gewalt im Feuer über uns gesehen, zittern noch vor deinem Zorn, und beten an: Herr du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Du hast uns, und unsern späten Nachkommen gewiß noch, einen schrecklichen Donnerstag gemacht, da du am verwichenen 19. August der verzehrenden Feuerflamme gerufen, daß sie binnen 18 Stunden den besten Theil unsrer Stadt, Kirche und Schulen, 105 Häuser verzehrete, wodurch so viele ihr ganzes Glück am hellen Mittage untergehend, sich in die äußerste Armuth versetzt sehen; andre die noch das Ihre gerettet, dennoch deine

B

schwe-

schwere Hand genug fühlen; und die, so im Brande verschont geblieben, von dem noch glimmenden Feuer auf denen Brandstätten das nemliche Gerichte fürchten müssen. Siehe gnädig auf dein Volk, deren viele etwa noch die Nacht unter freyem Himmel, oder in Ställen und Scheunen hingebbracht; siehe auf die, so der Jammer, die Armuth, die Furcht vor neuen Schrecken von der Kirche abhielte. Abwesend und gegenwärtig schütten wir unser Herz vor dir, Gott du Erbarmer der Welt! aus, bitten um Jesus willen daß du Gott des Trostes uns mit allmächtiger Hülfe wieder aufrichten wollest. Wir fühlen es, daß wir unser Leben unter dem Schatten deiner Flügel bedeckt — die wohlverdiente Strafe unsrer Sünden nur durch deine unermessliche Barmherzigkeit abgewendet gefunden. Dank und Preis sey dir vor den gesegneten Freytag, den wir unter deinem Schutze zwar ängstlich, doch sicher vor neuen Schrecken hingebbracht. Hüter Israhel der nicht schläfet noch schlummert! unsre Seufzer und Thränen sind auf das vollgültige Versöhnopfer unsers Mittlers gegründet, und müssen die innersten Regungen des väterlichen Herzens Gottes zu unserm Frieden rege machen. Setze dich zum Schilde vor unsre verlassene öde gewordene Stadt, du Gott auf den wir hoffen! heilige dir unser Leben, zu einem lebendigen Dankopfer vor die Wunder deiner mächtigen Errettung — die Zeit der Heim-

Heimsuchung zum bleibenden Segen vor die See-
 le. Nöthige unsre erschrockene Herzen zur Gott-
 gefälligen Besserung unsers Wesens und Lebens;
 zur sorgfältigen Bewahrung deines Gnadenbey-
 standes; zur ernstlichen Vermeidung dessen, was
 Zorn und Strafe über Stadt und Land bringen
 könne. Hast du König der Heerschaaren das
 Haus deines Gesalbten, unsers gnädigsten Her-
 zogs nebst den Häusern Seiner hohen Collegien
 so sichtbar gerettet, so behüte den innigst gerühr-
 ten Landesvater, wie einen Augapfel im Auge vor
 alle Gefahr, und beglücke seine zum Troste so vie-
 ler unglücklich gewordenen Unterthanen abzielende
 milde Sorgen mit Kraft aus der Höhe, und
 bleibe der Gott über die Herzogliche Familie,
 der du gewesen bist. Gedenke derer, die zu Pfl-
 gern der Elenden gesetzt sind, daß sie mit Rath
 und That, nach Recht und Billigkeit helfen:
 Laß alle elend gewordene dein Herz, auch die Her-
 zen andrer, die du in deiner Hand hast, zu ihrer
 Erquickung offen finden. Vergelte unsern hilf-
 begierigen Nachbarn den liebreichen Beystand zu
 unsrer Errettung, und Erhaltung im Unglücke,
 mit Segen, den ihr Herz wünschet. Herr Herr
 Gott barmherzig, vergieb alle die Sünden, die
 dein allsehendes Auge im Feuer sahe. Bringe
 die zur Busse, die durch ihre Sorglosigkeit etwa
 die Stadt unglücklich gemacht; und uns halte zu-
 rücke, daß wir nicht richten, nicht verdammen.

Erwecke die Unmenschen, die durch Raub und Diebstahl sich im Unglück bereichert, zur treuen Zurückgabe. Baue Kirche und Schulen wieder. Deine Liebe ist unermesslich, wir dürfen im Nahmen Jesu alles bitten. Deine Wahrheit und Treue ist untrüglich, wir können alles hoffen. Sprich wie im Unglücke, also in unserm fortwährenden Jammer: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Amen.





Eine feurige Ermahnung vom Him-
mel an seine Mitbürger, umzukehren,
und Gott die Ehre zu geben,

über

das Evangelium

am 14. Sonntage

nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit,

von

Johann Adam Zader,

Hofdiakono zu Hilbburghausen.

Gebet.

Gott — — im Jammer bete ich dei-
nen Namen, Gott — — wie zittert
mein Herz, wenn ich an die Geschäfte
von deinem Throne der Gottheit aus, über unsere

B 3

ar

arme Stadt, über die Wohnungen der Weisheit,
über den Tempel deines Altars, und auch über
meine Hütte denke!

Gott — — darf ich zu dir hinauf beten,
soll ich dich meinen Gott, meinen Schutz und
Erretter nennen? Darf ich es wagen, nur dich
den Schöpfer meiner Tage anzurufen? O Gott
— — ganz bin ich noch in der Betäubung,
kaum kann ich den Rest meiner erschrockenen Ge-
danken zusammen fassen! Ach, strenger Richter,
in welche Ehrfurcht setzt mich das Bewußtseyn
an dich! wie ernsthaft bist du, wenn du strafest,
und wie langmüthig, wenn du gütig bist!

O Vater — — länger kann ich unter die-
ser bangen Angst nicht mehr schwachen — —
Ja, du bist doch noch unser Vater, wenn du
auch unser züchtigender Vater bist; Vater, laß
mich meinen gepreßten Schmerzen ausreden:

Da konntest du es erlauben, daß die Flam-
me, wie ein unerbittlicher Würgengel fortstraffe,
da warest du stille, als die Häuser einstürzten, da
war dein ganzer Himmel blau, wie in den schön-
sten Sommertagen, als Feuer, wie vom Him-
mel herunterfiel, da hattest du keinen Regen, da
Kinder winselten, Greise ächzten, Priester schrie-
en, und Fürsten thränten, da liehest du die Son-
ne scheinen, als die Mauern aus deinem ehrwür-
digen Tempel nicht mehr Gebete der lodrenden
An-

Andacht, sondern Feuerflammen zu ihren Fenstern zu dir, zu dir, den einzigen Erretter hinauf wallen lassen! — —

O Gott, wie schrecklich, wenn du im Feuererifer daher ziehest! Vater, ich kann nicht mehr — — o, dürste ich schweigen! doch wirst du mich noch vor dir beten lassen:

Nie laß uns in unserm ganzen Leben deine fürchterliche Gewalt so wiederum erblicken! Nie brenne unsere Stadt wiederum aus; nie laß eine Schule wiederum so elendiglich einstürzen, nie laß ein Gotteshaus im Rauch der Flamme so aufsteigen; nie sey ein solches Unglück die fressende Zerstörerin unserer benachbarten Städte; nie sey die Unbusfertigkeit der Einwohner einer Stadt so groß, daß ihre Herzen durch keine andere, als grausame Mittel zur Buße müße gerufen werden, nie rufe uns eine tönende Stürmglocke zur Besserung der Herzen; sondern Worte Gottes, die durch Mosen und die Propheten geredet worden sind: williglich und mit dem gutherzigsten Gehorsam laß uns die sanfte Stimme des Evangeliums hören:

Jesus Christus, Menschenversöhner, wo warest du, da wir Errettung bey dir suchten? Willst du uns ganz untergehen lassen? Sey also unser Fürsprecher, unser Heiland, mache unsere Sache wiederum gut — Sey du der Anfänger und Vollender unseres Glaubens!

Jesus, bey deinem Namen ist Freude im Himmel, es sey auch Friede auf Erden, Friede in unserer Stadt, Friede an dem Hofe, Seegen und Heil in dieser Kirche: (*)

Und so, wie die heiligsten Wünsche 1705. für den Flor und Erhaltung derselben zu Gott hinauf stiegen: so höre uns auch heute, da wir in den dringendsten Flehen für das fortdauernde Glück unserer Schloßkirche beten:

Wend' ab in allen Gnaden,
So Feuer- und Wasserschaden,
Treib Sturm und Hagel ab;
Bewahr' des Landes Früchte,
Und mache nicht zu nichte,
Was deine milde Hand uns gab!

Und Herr, bin ich unwürdig vor dir ersunden, mich zu hören: so wird doch einer, oder fünf, oder zehen, oder zwanzig, oder die übrigen seyn, die es dir gefällig singen: Wend' ab in allen Gnaden 2c. 2c. B. U.

Es kann nicht anders seyn, Gott, wenn er auch einmal ungnädig war, will doch nicht den Tod des Sünders, er wird nicht ewiglich zürnen: Ausfällige rufen: Erbarme dich unserer! und er erbarmte sich ihrer.

Es

(*) Es wurde auf diesem Sonntage das Einweihungsfest der Schloßkirche gefeyert.

Es steht das Evangelium am 14. Sonntage nach dem Festtage der hochgelobten Dreieinigkeith

Luc. 17, V. 11-19.

Und es begab sich, daß er (Jesus) reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da es sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete ihm; und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

B 5

Wunsch:

Wunsch:

O leite uns mit deiner Hand,
 Und segne wieder Stadt und Land,
 Gib uns; o Gott, dein heilig Wort,
 Behüt' für Feuersnoth, und dort
 Laß uns dereinstens selig seyn,
 Auf daß wir ewig uns erfreun!

Meine Brüder, die ihr mit mir voller Behemuth send, glaubt ihr wohl jezt auch noch, daß Gott alles thue, um das Herz des Menschen von der Vergänglichkeith abzurufen, und zum unsterblichen Leben geschickt zu machen?

Gewinnen die Worte eines treuen Vaters, die er in dem 6ten Kap. Hoseas im 1-4. Verse spricht, auch einen Eingang in euren Trauervollen Herzen: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. B. 2. Er machet uns lebendig nach zween Tagen: er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. B. 3. Denn werden wir Acht darauf haben, und fleißig seyn, daß wir den Herrn erkennen. Denn er wird hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe: und wird zu uns kommen, wie ein Regen, wie ein Spat:

Spa
 Wie
 Wie
 Den
 wird
 gens
 gens

unge
 gens
 Gleich
 ter d
 sum
 uns v
 um a
 sterbl
 Sün
 gäng
 so w
 gen:
 nichte
 wohl

stand
 re L
 nung
 Zier
 de u
 Stat

Spatregen, der das Land feuchtet. B. 4.
 Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim?
 Wie will ich dir so wohl thun, Juda?
 Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will,
 wird seyn, wie eine Thauwolke des Mor-
 gens, und wie ein Thau, der frühe Mor-
 gens sich ausbreitet?

Könnt ihr wohl auf euren Brandstätten her-
 umgehen, die Aschen eurer Häuser und Vermö-
 gens mit zitterndem Fuß betreten, und doch zu-
 gleich auch nach dem Himmel schauen, einen Va-
 ter daselbst zu haben, und den Fürsprecher Je-
 sum Christum, der im Zorn sein Angesicht vor
 uns verbarg, jetzt aber dennoch gnädig wieder-
 um auf uns herabsehen will, Wohnungen der Un-
 sterblichkeit bauen, und uns von der Mühe, dem
 Sündendienst der Sehnsucht nach Land und ver-
 gänglicher Habseeligkeit abziehen, und unser Herz
 so weit in dem Genusse der Christenruhe zubrin-
 gen: Herr, wenn ich nur dich habe: so frage ich
 nichts nach Himmel und Erden? Glaubst ihr
 wohl das auch noch?

Das sehe ich schon, so lange ich den Wohl-
 stand unserer noch nie verbrannten Häuser, unse-
 re Bequemlichkeit in unsern ausgebauten Woh-
 nungen, die Ordnung unserer Hausgeräthe, die
 Zierde unserer Gassen, das ausgebefferte Gebäu-
 de unserer Schule, den alten Tempel unserer
 Stadt, der Jahrhunderte hindurch sich erhalten,
 und

und aus seinem grauen Alterthume als ein neues Gotteshaus, das Licht und Reinlichkeit in sich verbreitete, herauskame, so lange ich noch die thranenden Augen der Abgebrannten, die ringenden Hände der Unglücklichen, die sinkenden Kniee der Alten denke und sehe; so lange vergrabe ich mich immer in den Schutt und in die Aschenhaufen, setze mich an die Kummerstätten, lasse den Schmerzen an den Herzen nagen, falle immer tiefer in die Abgründe der Gramsucht, und würde wohl endlich gar in schwermüthige Gegenden der Hoffnungslosen Zeiten gerathen, wenn ich nicht alle diese Dinge unter mir liesse, und trachtete nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Mein trauriges und schwermüthiges Herze, was sigest du an deiner abgebrannten Mauer, vergißst deine Bestimmung, hörst die treuen Verheißungen deines Gottes nicht, krümmst dich wie ein Wurm von deiner Kummerhölle zur andern! Besinne dich doch — sey ein Christ, und lerne auch diesen Ausspruch mit empfundener Erfahrung sprechen: wenn ich nur dich habe: so frage ich nichts nach Himmel und Erden — —

Die große Haupt-Absicht unseres Gottes in seiner ganzen Regierung ist, nicht das Glück dieser gegenwärtigen Welt; sondern die ungestörte Ruhe

Ruhe der Seeligkeit in den ewigen Häusern des Friedens.

So lange er diese herrlichste Absicht durch gelinde und gütige Gerichte vollführen kann, so thut er es: so bald aber seine gute Absicht in allen vereitelt wird: so braucht er auch empfindsamere und härtere Mittel:

Wir kennen die Geschichte der zehen Aussätzigen in unserm Evangelio in ihrem vorigen Leben nicht; allein vermuthlich mußten sie durch diese Krankheit in der menschlichen Gesellschaft verhindert, und aus derselben weggeschaffet werden, weil sie so sehr viel böses darinnen thun wollten; in gesunden Tagen würden sie wohl nicht zu Jesu gebeten haben: Herr, erbarme dich unser! In guten Tagen würden sie wohl selten in den Tempel, und in das Heiligthum Gottes gegangen seyn: jeso aber zeigen sie sich, darzu befehliget, den Priestern —

Meine Freunde, so alt die Welt ist, so alt ist das Verfahrungs-gesetz der göttlichen Vorsehung: sie will die Seligkeit, und das Gute der Menschen, sie braucht darzu gelinde, und wenn diese nicht helfen, harte Mittel:

Ach, wie lange säume ich, den Hauptgedanken unserer Abhandlung anzukündigen! Mit welcher Beklemmung muß ich heute den Vortrag unserer gegenwärtigen Andacht ansagen; wie blutet mir das Herz, da ich so viele Unglückliche, meiner Brü-

Brüder Wohnungsplätze verheeret, sie an den Zäunen und Hecken, mich an den Wegen und Scheunen, unter andern hingeschmissenen Geräthen, als ein Geräthe meines Gottes hingeworfen sehe, mich und meine Mitchristen von Kirchen und Schulen vertrieben erblicke: wie wehe thut es mir, meiner Lieblingsstadt anzukündigen:

Es wollten keine gelinden Mittel mehr an derselben helfen, umzukehren, und Gott die Ehre zu geben, darum hat er einmal eine feurige Ermahnung an dieselbe gethan, daß sie umkehre, und gebe Gott die Ehre:

Dein Brand, Hildburghausen, sey dir also eine feurige Ermahnung zu deiner Besserung, umzukehren, und Gott die Ehre zu geben.

Abhandlung des Vortrags:

Liebe Stadt, sonst die Zierde unseres Landes, und ein erwünschter Aufenthalt der Fremdlingen, jezo aber ein Aschenhaufen und Schauplaz ausgestossener Seufzer, eine von der göttlichen Rache ausgezeichnete Stadt, unsern Nachbarn zum Schrecken dargestellte Stadt, soll ich erst mit der Untersuchung mich abgeben, ob deine Sünden so groß waren, daß Gott zu einem solchen schrecklichen Mittel schreiten mußte? Soll ich erst fragen,

gen
Se
ben

lieg
fesu
ler

rich
Sü

Go
und
die

mel
sum

So
ehre
Wa
mü

Sch
ten

und
seph
Sü

sage
19,
sek.

32.
geli

gen, ob die Sünden, die gerne von dem Feuer bestraft werden, in dir sind getrieben worden? Soll ich dir sagen:

Hast du etwan drückende Seufzer auf die liegen, die noch zu Gott im Himmel um ihre Ersetzung schreyen? Hängen etwan deine Hände voller Blutschulden, die von dem Throne des Weltrichters nicht weichen wollen? Burden etwan Sünden in dir geliebet, die zu Sodom und Gomorra auch auf den Strassen, in den Häusern und Winkeln getrieben wurden? Herrscht etwan die größte Gleichgültigkeit gegen den Gott Himmels und der Erden, und gegen den Herrn Jesum in dir? Werden etwan deine Fest- und Sonntage von Vornehmen und Geringen verunehret, verspielet, verschmauset und versoffen? War vielleicht ein übertriebener Stolz in die Gemüther deiner glücklichen Bürger eingeschlichen? Schläft etwan alles auf elfenbeinern Betten, trinken und essen aus silbernen und güldenen Schaalen, und bekümmern sich nichts um den Schaden Josephs? Wie! soll ich reden? Soll ich alle diese Sünden sagen, aus den Reden von Himmel dir sagen? — — Jes. 1, 17. 18. 3. B. Mos. 19, 13. Jes. 59, 3. Jes. 26, 10. 11. Hesek. 16, 49. Jerem. 17, 27. Jerem. 50, 31. 32. Amos 6, 6.

Oder lieber untersuchen, ob denn Gott der gelindern Mittel gegen dich sich erst bedienet hätte?

Von

Von gelindern Mitteln, die Gott zur
Besserung anwendet:

Gelindere Mittel, die Gott anwendet, den Menschen, und eine ganze Stadt zur Besserung zu bringen, sind diese, wenn die ewige Vorsehung in ihrer geschäftigen Regierung der Welt, einmal, die Welt von allen ihren Bestimmungen unterrichtet, die Vortheile der Gottesfurcht, Enthaltbarkeit, Menschenliebe, Demuth, Betrachtung der himmlischen Güter, und Entäußerung einer unverantwortlichen Sorglosigkeit, die Früchte der Buße, des Glaubens und der täglichen Ergebenheit in der Tugend zeigt;

dann, Beispiele der Rechtschaffenheit und der Gottlosigkeit aufstellt;

ferner, die Tempel zur Verkündigung des Wortes Gottes zum Ueberfluß eröffnet, und nie ermangelt, die heiligen Sacramente zum beständigen Gebrauch anzubieten, wie nicht weniger wohlfeile Zeiten schenket, und

endlich, jeden es seiner größten Freyheit überläßt; welches besser sey, den Aufenthalt der Welt zu einem Hörsaal der Ewigkeit; oder zur Verträumung seines gegenwärtigen Glückes zu machen:

Nun, Stadt, in der es den 19ten August brannte, warst du nicht vorhero die gesegnete Stadt, die aller dieser gelindesten Mittel, zu
dei-

deiner Befehring und Besserung gewesen? wurde dir nicht gesagt, freylich bey dir bis zum Eckel gesagt: Es ist dir gesagt, Stadt, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott?

Wurdest du nicht, so wohl in dem jugendlichen als kirchlichen Unterrichte darzu ermahnet: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, u. s. w. 2. Petr. 1, 5-7; wurde dir nicht die Arbeitsamkeit, Rechtschaffenheit, Gottes- und Menschenliebe gerühmet? wurde dir nicht die beständige Lehre der Buße geprediget? wurden dir nicht erst vor vierzehnen Tagen zu deiner Besserung diese Bußworte vorgehalten? Hosea am 4, 1-4: Höret, ihr Kinder Israel, des Herrn Wort: denn der Herr hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande: u. s. f.

Zeichnete dir Gott nicht plößliche Exempel, die durch ihre Gottlosigkeit Unglückselige wurden? Sahest du nicht andere Städte verunglückt? Stunden nicht deine Bet- und Gotteshäuser immer offen; und die Anzahl der Versammlung war entweder immer mittelmäßig, oder sehr geringe?

Wurden dir die heiligen Sacramente nicht
 C gleich-

gleichsam aufgedrungen, damit du nur die äußerliche Form einer Christenstadt hättest?

Waren nicht theuere Zeiten; folgten nicht die wohlfeilsten darauf? Einige deiner Feiertage waren abgeschafft; aber wurde der Rest derselben mit desto brünstigerer Andacht verrichtet? Ach Gott, wenn wir an diesen Jammer gedenken — — die heiligsten Sonntage, und die wichtigsten Festtage auf einem Tag — desto größere Heiligkeit — — aber, je heiliger der Tag, desto ausgelassener — —

O du gute Stadt, zweymal schon unglücklich in diesem Jahrhundert — alle gelinden Mittel der Besserung halfen in diesen hundert Jahren nichts, gar nichts; sie haben Mosen und die Propheten, und die durften nichts in dir gelten? Mußte denn eine noch härtere Ermahnung zur Busse und Besserung kommen? Gute Stadt, sie kam. O daß auch mit derselben die Besserung nicht einsam kommen möchte! Sie geschehe ja nicht allein, nur bey den Ausländer, und bey uns, die es eigentlich betroffen, nicht! Nicht so: Sind ihrer nicht zehen rein worden, wo sind aber die neune? Nicht so: Ist nicht beynah die halbe Stadt herunter gebrannt: werden denn diese nicht kommen, und sich alle zu Gott bekehren? Und der andere Theil ist für dem Unglück bewahret: werden denn diese nicht Gott danken, heiliger leben, den Unglücklichen beystehen, das
weg-

weggetragene wieder zustellen, damit kein Diebstahl unter Israel sey? Und alle insgesamt, Beruhigte und Erhaltene, werden sie nicht desto frömmere werden, um Gott gefälliger für die Liebe der Ausländer, die uns beygesprungen, und Wunder ihrer Menschenliebe bewiesen, zu beten, für ihr Glück und Wohlstand zu beten; und als Muster des Unglücks auch Muster der Rechtschaffenheit und christlichen Freundschaft zu werden?

Von dem härtern Mittel zur Besserung.

Nein — Gott, nun darf ich nicht weiter reden; nun sollen deine Priester nicht mehr sprechen; nun sollen die sanften Reden deines Wortes nicht mehr erschallen? Nun kein Patriot seines Vaterlandes in der Nähe und in der Ferne, in seinem Morgen- und Abendsegen mehr — Nun soll die Fürsprache und die Versöhnung unseres Erlösers den Arm deiner redenden Gerechtigkeit nicht weiter zurück halten?

Nun, willst du, Gott, Allmächtiger vom Himmel herab reden — deine Feuerflammen sollen reden — — Herr, wir versinken — in 18 Stunden sind wir so verarmt, daß bis an die Grube wir diesen Jammer fühlen! Schrecklicher Vater, was willst du, daß wir thun sollen? was soll deine Rache? was soll dein fortwallendes Feuer? Herr, sage es, was willst

du, daß wir thun sollen? Rede nicht weiter fort — wir verderben sonst alle! Bin ich und mein Nachbar der letzte, der deine mächtige Stimme empfindet: so schone der übrigen Häuser, meines Fürsten Pallast, und meiner Brüderhütte! Rede nicht weiter — laß Jesum für uns reden: Herr, was willst du, daß wir thun sollen?

Ist es das, daß wir mit Geduld ertragen, was nicht zu ändern ist; das, daß wir eine stotische Standhaftigkeit, wie eine Larve über die bekümmerte Seele ziehen? Etwan das, daß wir ändern, sollten sie so unglücklich seyn, auch wiederum beyspringen; oder das, daß wir wiedergebren, eben nicht freywillig, sondern weil wir durch die obrigkeitlichen Gesetze aufgefördert werden? Oder das, daß wir nun in Zukunft etwas eingezogener vor den Leuten demüthiger und sparsamer leben, bis die Zeit den erlittenen Schmerz verbeißen hilft?

Nein, alles das nicht, sonst sind wir geheilte Ausfällige, die vergessen, was Jesus an ihnen gethan: Einer kehrte um und gabe Gott die Ehre. Da Gott geredet hat: so bekehret euch zu ihm von ganzen Herzen: das will er nach den Worten des Propheten: Der Herr Herr zeigte mir ein Gesicht: und siehe, der Herr Herr rief dem Feuer, damit zu strafen; das sollte eine große Tiefe verzehren, und

fräß

frass schon ein Theil dahin, u. s. f. Amos 7,
4-6.

Das wollte er bey dem Brand, der 1725.
in eben dem Theil der Stadt geschah: Amos 4,
11. 12. Ich kehrete etliche unter euch um,
wie Gott Sodom und Gomorra umkeh-
rete; daß ihr waret, wie ein Brand, der
aus dem Feuer gerissen wird: noch befeh-
retet ihr euch nicht zu mir, spricht der
Herr. Darum will ich dir weiter also
thun, Israel: (und das hast du 1779. den
19. August gethan!) weil ich denn dir also
thun will, so schicke dich, Israel, und
begegne deinem Gott: Das ist die Absicht,
(*) die Gott haben will: Amos 5, 6. Su-
chet den Herrn, so werdet ihr leben; daß
nicht ein Feuer im Hause Joseph überhand
nehme, das da verzehre und niemand lö-
schen möge zu Bethel.

Beschluß.

Meine Andächtigen, was nun redliche recht schaf-
fene Seelen sind, die wollen bey diesem Unglück,
E 3 es

(*) Von den Absichten einer Feuersbrunst, philo-
sophisch betrachtet, handelte vorzüglich der
würdige Herr Professor Waleh in Schleusin-
gen in einem deutschen Program. den 18. Ja-
nuar 1774. daselbst, herausgegeben bey Ge-
legenheit des den 29sten Dec. 1773. geschehe-
nen Brandes zu Schleusingen, S. 8. 9.

es mag sie betroffen, oder nicht betroffen haben, flug werden, Gott die Ehre geben, und unter den vielen zehen die Einigen seyn, die ihre künftige Zeit für sich, ihre Hausgenossen, Kinder und Gesinde zum Besten des Ganzen gebrauchen:

Aber Sünder, muthwilligen Sünder, Spötter, Verächter bey einer solchen Rede Gottes vom Himmel, die ihr noch lebet, was wollet ihr nun thun?

Ihr, wenn ihr noch fortfahren wollet, unsere Stadt zu einem Aufenthalt der bequemen Sündenverrichtungen zu machen; ihr Flucher, wenn Gottesnamen durch euch geschändet wird, ihr Religionsverächter, die ihr andere verführt, ihr Müßiggänger, die ihr das Mark des Fleißes verzehret, ihr Spieler, die ihr Gott und Gewissen vergeßt, ihr Freunde der Weichlichkeit und Geilheit, ihr Betrüger der Unschuld, ihr Tyrannen, bey dem Elend unserer unglücklichen Bürger, ihr Säuser, die ihr Mutter und Kinder darben lasset, ihr Diebe, die ihr mit der größten Unempfindlichkeit dem Verunglückten noch seine letzte Habseligkeiten plündert, (o wie wollen diese Räuberhände dereinsten sich vor dem allgemeinen Gericht des Allwissenden verstecken, der sie mit Namen nennen wird, die, so Christi Glieder seyn sollten — —) ihr neuen Nordbrenner, die ihr die Niederträchtigsten unter der Sonnen, und die Gequältesten

der

derinstens im Reiche der HölLEN seyd, ihr alle
und mehrere, die ihr euch noch immer vorgesezt
habt, Verehrer der Verbrechen zu seyn:

Gehet aus von unserer Stadt, ent-
fernet euch — weg — weg — hinweg
mit euch — — Wir brauchen Beter und
keine Glucher, fromme und arbeitsame
Menschen, und keine Verschwender —
Freunde der Tugend — und Jesu Chris-
ti, und keine Freunde des Lasters und
des Fürsten der Finsterniß.

Und ihr Sorglosen, die ihr einen solchen
Jammer über euere Brüder, über Kirchen und
Schulen gebracht — — doch, wir beten als
Christen: Vater, vergieb ihnen, denn sie wuß-
ten nicht, was sie thaten!

Ihr Traurigen und Verunglückten,
lasset es uns mit Busse und Thränen Gott
bekennen, daß wir verunglückt sind: dort
stehet der ehrwürdige Tempel unserer Stadt, des-
sen Dächer durch die grausame Wuth des Feuers
abgerissen worden sind, damit der Himmel ohne
Dachung mitten in seinen Jammer sehen möchte!
dort strecket er seine Hände als abgehauene Hände
zum Wolken aus, und betet: Vater, Richter
in Zion, erbarme dich meiner! Hier liegen
die Gebäude des Unterrichts für unsere Jüng-
linge, die Weisheit und Tugend, und für die
Jugend des andern Geschlechts, die Gottesfurcht

lernen wollen, sie wünschen die Töne der Lehrer und der Wissenschaften zu hören, und hören an deren Statt Schluchzen, Ach, und Seufzer! — — Hier sind unsere in Aschenhausen verwandelten Gebäude, die es nicht wagen, stehend vor Gott mehr zu erscheinen, sondern sich in Jammer von ihm darnieder drücken lassen! — —

Lasset uns nicht immer um unsere alten ge-
habten Wohnungen winseln: lasset uns vielmehr
als Christen, zu höhern und gefestern Entschlies-
sungen eilen: ich lasse euch, und mich nicht mehr
bey eurem Schutt, mit der Hülfe unseres Gottes-
worte reiße ich euch mit Gewalt von euren Brand-
stätten: Gal. 6, 8. Wer auf sein Fleisch säet,
der wird von dem Fleisch das Verderben erndten,
wer aber auf den Geist säet, der wird von dem
Geist das ewige Leben erndten:

Das könnt ihr noch thun, daß ihr von eu-
ren alten väterlichen Güthern Abschied nehmet:
aber, ja nichts weiter — Lebe wohl, du al-
tes Vaterhaus, in welchem ich geboren wur-
de, meine Jugend in heiterer Zufriedenheit dahin
brachte, meine erste Weisheit lernte, meinen
Vater beten, segnen, arbeiten und sterben sahe
— — lebe wohl! Lebe wohl, du alte Schu-
le, in welcher so ehrwürdige Männer erzogen
worden, und die, wenn sie es auch nicht bey al-
len konnte, doch viele gottesfürchtige Bürger und
Bürgerinnen bildete:

Lebe

Lebe wohl, du altes Gotteshaus, in
welches ich so gerne gieng, zum Himmel einge-
salbet wurde, den Segen Gottes vom Altar so
oft ersuchte, und in heiliger Entzückung mit Gott
und seinem Gesalbten vertraut wurde; nun, le-
be wohl! — — Ach! — — Von dir kann
ich mich nicht wegdrängen: kaum, daß mir die-
ser Wunsch entsprießt: Wollte Gott, daß
auf deinem Schutte bald ein neues Heilig-
thum herauskäme, und alsdenn in dir
auch bey deinen fortwährenden Andenken
eine geweihtere Andacht zu Gott hinauf
flammte! Aber, nun nicht weiter — —

Kommt, meine Christen: Gott, die
Vorsehung, unser Erlöser, unser Durch-
lauchtigster Fürst, unsere verunglückte Stadt
wollen etwas wichtigeres als beständige Klagen
von uns: laßt uns Gutes thun, und nicht müde
werden!

Ach, bewahre uns für Schrecken,
Schütze uns für Ueberfall,
Laß uns Krankheit nicht aufwecken,
Treibe weg des Krieges Schall,
Wend' ab Feur und Wassersnoth,
Pestilenz und schnellen Tod:
Laß uns nicht in Sünden sterben,
Noch an Leib und Seel verderben,

O, du großer Gott, erhöre,
 Was dein Knecht gebeten hat;
 Jesu, den ich stets verehere,
 Im Bleibe ja mein Schutz und Rath;
 Und mein Hort, du werthet Geist,
 Der du Freund und Tröster helst,
 Höre doch mein sehnlichs Flehen:
 Amen, ja, es soll geschehen! Amen!



anders...
 anders...
 anders...
 anders...
 anders...
 anders...
 anders...
 anders...

Eine
etwas weitläufigere
und
mehr berichtigte Nachricht
von dem Brande selbst:

verfasset
von
Johann Christoph Gendner,
erstem Hof- und Stadtdiaconus allhier.

So löblich und befördernswerth mir die Absicht scheint, die Herr Hofbuchhändler Hanisch durch die Bekanntmachung vorstehender zweier Predigten von meinen beiden Hochverehrten Herren Collegen zu erzielen sucht: so willkommen ist mir der Vorschlag, diesen beiden Predigten noch eine etwas weitläufigere Beschreibung von dem Brande selbst beizufügen, als die war, welche ich mit meiner, am 13ten Sonntage nach dem Feste der H. Dreieinigkeit gehaltenen, und gleich darauf gedruckten Predigt, nur sehr unvollständig habe geben können. Wie viel Trost für meinen, vielleicht lange noch dauernden Kummer sollte mir es seyn, wenn ich hoffen dürfte, daß durch die Verdienste dieser, meiner mir so theuren Herren Amtsbrüdere ein Blat von mir auf die Nachwelt käme, das von einer wichtigen That
des

des Allmächtigen unter uns zeuget; und wie ganz unschätzbar das Glück, wenn ich wüßte, daß aus dieser Nachricht irgend eine Seele aus den gegenwärtigen oder noch kommenden Tagen dieser Welt den Schrecklichen in der Höhe zu fürchten, in jedem Unglücke auf Seine Hülfe zu bauen, und bey einbrechenden Nöthen selbst ein Werkzeug zur Erleichterung menschlicher Unglücksfälle zu werden, einige Ermunterung und Fähigkeit schöpfe!

Ich fange also von dem unglücklichen Sebalbustage dieses Jahres, von dem 19 ten des Augustmonats 1779. zu erzählen an. Um mich herum, ihr Interessenten unserer Fürstenstadt! Um mich herum ihr Einwohnere derselben, die ihr an jenem Tage von ihr entfernt waret! Um mich herum ihr Menschenfreunde alle! die ihr bey Thränen der Unglücklichen gerne Mitleid fühlet, und es nicht für Schande, nicht für Verlust es achtet, eine Arbeitlose Viertelstunde einer Erzählung aufzuopfern, welche von einem Unglücksfalle, der hundert Menschen weinen machte, und vor welchen noch ne ein Bewohner irdischer Hütten einen Freybrief hatte, handelt!

Es war Mittag, ein schöner heiterer Mittag: nicht zwar so ganz heiß, wie wir etliche Tage her ganz schwüle Bitterung gehabt hatten; doch wehen wenig Winde, und die Luft, die wir bemerkten, war Nord-Ost-Nord. Mit dem Schlag der dritten Viertelstunde auf 12 sahe unser

unser Thürmer einen Schrecken verkündigenden Dampf in seiner Nachbarschaft, ohngefähr ein Paar hundert Schritte vom Rathhausethurm, worauf er wohnt, entfernt; und zwar linker Hand, gegen Nord-Ost in der Gasse, welche die vordere Braugasse heißet. Er erschrock und sein Schrecken gieng in Entsetzen über, als er sogleich durch den schrecklichen Dampf auch Feuer sah. Seiner Pflicht nach, zeigte er die Gefahr, die unserer Stadt drohete, dadurch an, daß er mit dem letzten Schlag die Sturmglocke anschlug und damit alle Einwohner unserer Stadt zur schleunigsten Hülfe rief. Er erreichte in so ferne seine Absicht, daß man sein Signal sogleich bemerkte, aus allen Theilen der Stadt sich versammelte, und dem Unglücke zu widerstehen suchte. Allein so sehr man dieses wünschte, so bald wurde man doch zur allgemeinen Traurigkeit gewahr, daß eine höhere Hand hier geschäftig sey, und zu unserm unaufhaltbarem Schmerzen wicke. Denn der Ort, wo das Feuer ausbrach, war nicht nur gerade derjenige, an welchem die Hintergebäude am dichtesten beysammen stunden; sondern es stunde auch schon bey dem ersten Zulauf das ganze Seitengebäude in lichter Flamme. Dazu kommen noch folgende Umstände, die unsere Errettung gleich Anfangs hinderten: Ein sehr großer Theil unserer Einwohnere war auf dem Felde: die beeden Häuser, worinnen es zu brennen anfieng, hatten keine Einsarth, dadurch man ihnen mit ei-

ner

ner Sprühe zu Hülfe kommen konnte; in den zusammen gebauten Höfen befanden sich viel Holz und Reisig, verschiedene Gänge und Ställe; und über das alles, so erhob sich gleich Anfangs ein heftiger Nordwind, der die Flamme mit einer solchen Geschwindigkeit von einem Hause zum andern trieb, daß aller angewandten Mittel ohngeachtet in Zeit einer Viertelstunde drey Häuser und drey Hintergebäude von den langen Vorderhäusern in völlige Flamme geriethen. Wie der Anfang des Feuers schrecklich und unaufhaltbar war; so war die Flamme in der Folge auch schnell umherwallend; so, daß in weniger als 2 Stunden der ganze Häuserstock, der die Knappengasse und die untere Braugasse begriff, größtentheils zu Grunde gerichtet war. Dem augenscheinlich unvermeidlichen Untergange der ganzen Stadt vorzubauen, riß man in der obern Braugasse ein Paar Häuser, ohnweit des Pulverthurms, nieder; und stellte einen andern beträchtlichen Theil Menschen zur Beschützung des Rathhauses, worinnen sämmtliche hohe Collegia sind, an. Und durch Hülfe des Windes, der noch immer von der Mitternachtsseite wehte, glückte auch diese Veranstaltung, daß jener ganzer Häuserstock, der mit dem Rathhausgebäude so nahe zusammenhängt, erhalten wurde. Allein man war um seiner Heftigkeit willen doch nicht fähig der Flamme zu wehren, daß sie sich nicht über die Hauptstrasse, so breit sie auch war, gegen Mittag hätte verbreiten sol.

folle
fer
eine
auf
geg
so w
stum
han
Alle
selbst
das
The
auf
knop
Sei
schie
an d
Sei
siche
bren
und
gieng
thur
umh
sich
tere
auch
nann
ande
flog,

sollen. Sie ergriff also auch die linke Seite die-
 ser Strasse; Und nun wüthete die Gluth auf der
 einen Seite von der Knappengasse gegen das Thor,
 auf der andern von der Hauptstrasse linker Hand
 gegen das doppelte Diaconatsgebäude fort. Da
 so wohl dieses als besonders unsere Kirche völlig frey
 stand: so war alle wahrscheinliche Hoffnung vor-
 handen, daß dieselbige erhalten werden würde.
 Allein, wider alles Vermuthen, slog, wie ich
 selbst gesehen, ein Stück brennender Materie,
 das ich für glühendem Schiefer hielt, von dem
 Thore her über die noch nicht entzündete Schule
 auf die obere, nördliche Seite des Kirchthurm-
 knospes, prallte in die Höhe, fiel auf der andern
 Seite des Kirchthurms auf den Schiefer auf,
 schien hier durchzuschlagen und verursachte Rauch
 an dem Thurme. Dabey soll auf der nördlichen
 Seite desselben, wie mir ein Paar Männer ver-
 sichern, für deren Zeugniß ich Achtung habe, ein
 brennender Span von der Tiefe aufgefliegen seyn,
 und denselben sichtbar entzündet haben. Und so
 gieng also auch die Kirche an. Von dem Kirch-
 thurme slog der brennende Schiefer allenthalben
 umher; und da er nicht nur bis an das Ballhaus
 sich glühend verbreitete und manche dahin geflüch-
 tete Betten und anderes Geräthe verdarb, sondern
 auch bis in die äußerste Vorstadt, die Capelle ge-
 nannt, ein brennendes Stück, einige sagen: Holz,
 andere: Schiefer von dem glühenden Thurme
 slog, und da durch Entzündung eines Strohwid-
 sches

sches, der in einem Bodenloch sack, 2 Häuser
 entflammete: so ist es leicht zu begreifen, daß durch
 ihn auch ein beträchtlicher Beitrag zur Entzündung
 der Schulen, welche ohnehin von Seiten
 des Stadthors her von der Flamme angegriffen
 wurden, geschehen können, und wirklich geschehen
 seyn werde. Aber bey dem allen blieb es noch
 nicht: sondern vom Thor nahm die Flamme noch
 ihren Gang gegen die obere Vorstadt; verzehrte
 den mittägigen Theil derselben nebst einem Stück
 Dache von dem Gottesacker; wallte, nachdem
 sich der Wind gedrehet, und von Osten gieng,
 auf die Herrschaffliche Gärtnerewohnung, steck-
 te von daher den Generalsuperintendenturstadel, die
 Generalsuperintendentur selbst und sogleich auch
 die ganze Schloßgasse auf der mittägigen Seite
 an, und wüthete, ohne, daß man ihre Gren-
 zen setzen konnte, in der Schloßgasse bis auf die
 beeden Landschaftshäuser, welche errettet wur-
 den, und auf der andern, deren Vorderhäuser
 die Mittagsseite der Hauptstrasse ausmachten, bis
 an des Herrn Diaconi Zaders und des braunen
 Roskwirthshaus, welche noch verzehret wurden,
 fort. Aber hier, wo nur eine ganz enge Gasse
 war, und das nächste Haus schon wirklich brannte,
 segnete der Herr die beständige Gegenwart
 unsers Durchlauchtigsten Landesherrn, und die
 von Höchstdenenelben gemachte Anstalten, und
 die unermüdete Arbeit so vieler Menschen, wel-
 che uns mit Sprüzen und Löscheräthen beyge-
 sprun-

spru
 daß
 Feu
 ziem

brun
 mei
 und
 eing
 die
 Da
 synd
 mit
 der
 Es

1
 2

3

4

5

6

7

8

9

sprungen waren, mit dem glücklichen Erfolge, daß nach 4 Uhr des Morgens am 20. Aug. das Feuer nicht weiter greifen durfte und gegen 7 Uhr ziemlich gedämpft werden konnte.

Der Gebäude, welche durch diese Feuersbrunst verzehret wurden, sind (nicht, wie ich in meiner kurzen Nachricht angegeben, ohne Kirchen und Schulen, sondern Kirchen und Schulen mit eingerechnet) 105 an der Zahl, oder, wenn man die Hallen des Gottesackers mitrechnen wollte, 106. Das Verzeichniß derselben, welches Herr Stadtsyndicus Bechmann auf mein Bitten mir gütigst mitgetheilet, und ich hier nur nach dem Gange der Flamme zu ordnen gesucht habe, ist folgendes. Es wohnten hier:

- 1) Büttner Johann Nothnagel, und
- 2) Becker Kempf. Diese waren die ersten, in deren beeden Höfen zugleich das Feuer zuerst bemerkt wurde, das an einem in des erstem Hofe befindlichem großen Reißighausen angegangen war. Von da verbreitete sich zugleich gegen Abend, gegen Morgen, und gegen Mittag. Auf der Abendseite gegen Morgen zu verlohrt hier eine Wohnung:
- 3) Herr Hofmedicus Bechmann.
- 4) Posamentirer Scheidemantel, zwischen welchen ein Eckhaus, dem Schneider Leipold gehörig, erhalten wurde. Ferner:
- 5) Seiler Arndt.
- 6) Wirth Kühner zu Eißhausen.

- 7) Schreiner Junker, der jüngere.
- 8) Kiemer Eyring.
- 9) Becker Georg Schneyer.
- 10) und 11) wieder Herr Hofmedicus Bechmann.
- 12) Herr Rath Habermann.
- 13) Frau Bürgermeister Schönn.
- 14) Frau von Heßberg.
- 15) Becker Zöllner.
- 16) Meßger Rhein.
- 17) Herr Bürgermeister Fischer.
- 18) Herr Secretarius Barthels.
- 19) Frau Steuereinnehmer Nothnagelin.
- 20) Herr Rathscämmerer Eyring und Frau Pfarrer Fischerin. Zur linken, gerade gegen Morgen verlohren ihre Häuser:
- 21) Herrn Hofrath Kadefelds Erben.
- 22) Rothgerber Sauer.
- 23) Schneider Ritter.
- 24) Müller Sauerteigs Wittbe und Schuhmacher Hopf.
- 25) Cramers Wittbe und Schneider Schwesfinger.
- 26) Herr Canzlist Emhardt.
- 27) Herr Cammerdiener Wagner und Herr Dohauer. Von denen, welche unter dem Pulverthurm auf der morgendlichen Seite der Knappengasse gegen das obere Thor, und die Frohnveste abbrannten, waren die Besizerer:

- 28) Frau Bürgermeister Bährin, und
Schneider Bährs Kinder.
- 29) Peter Beyersdorf und Heyduck Scheller.
- 30) Tuchmacher Ottos Wittbe.
- 31) Dßwald Zimmermann.
- 32) Ludwig Junker und Erbs Wittbe.
- 33) Schuhmacher Heinlein.
- 34) Schreiner Rink.
- 35) Peruquier Angelroth.
- 36) Becker Haupt.
- 37) Herr Hofbuchhändler Hanisch. Hier
traf die Flamme 38) auf des Rathsdieners
Wohnung nebst der Frohnveste und 39)
den obern Thurm. Dieser steckte an
innerhalb der Stadt
- 40) Das Haus des Beckers Gottlieb Schney-
ers.
- 41) Der Frauen Hofrätthin von Beck.
- 42) Des Herrn Hofagent Andra.
- 43) Das Conrectorat und 4te Schulwohnung.
- 44) Das Rectorat sammt der Schule.
- 45) Die lateinische Schule sammt dem Cana-
torat.
- 46) Vor diesen allen den Stadtkirchenthurm
nebst der Kirche.
- 47) Den 2ten obern Thurm, nebst den dabey
befindlichen Gefängnissen und der Wacht-
stube.
- 48) Das Haus Herrn Lobensteins.
- 49) Des Provisaners Wohnung. Außer-
halb

halb der Stadt wurden durch diese Flamme angezündet:

- 50) Des Becker Diezens Haus, welches jedoch größtentheils stehen geblieben.
- 51) Der Caspar Knauers Wittben.
- 52) Des Blechschmieds Stangs.
- 53) Der Becker Arnoldin.
- 54) Des Leineweber Hanss.
- 55) Des Sattler Friedrichs.
- 56) Des Huther Lindners und Schneider Eberts. Vom abgebrannten mittägigen Quadrat der obern Vorstadt, waren die Eigenthümer:
- 57) Frau Trierin, Wittbe.
- 58) und 59) Zimmermann Amend.
- 60) Schlosser Frank.
- 61) Becker Höllein, und Körbers Wittbe.
- 62) Sergeant Müller, und Böhms Erben.
- 63) Häfner Gerstacker, und Strumpfwirker Luf.
- 64) Häfner Kleinaufs Wittbe.
- 65) Tagelöhner Dollmann. Dabey waren aber 3 Städel:
- 66) Der Trierische.
- 67) Der Fischerische.
- 68) Des Schlosser Franks.

In welcher Ordnung die Häuser der Hauptstrasse linker Hand oder gegen Mittag eigentlich gebrannt haben, läßt sich so genau nicht sagen.

Sch

Ich will sie also ihrer Lage nach von Morgen gegen Abend hernennen, und so kommt zum

69) Das Gebäude für die beiden Diaconos, und die darinnen angebracht gewesene teutsche Knabenschule.

70) 71) 72) Die drey Häuser des Herrn Geh. Reg. Raths Brunnquells.

73) Der Frau Generalsuperintendent Kernin.

74) Des Hrn. Leut. Mauers.

75) Herrn Geh. Rath von Lilienstern.

76) Frau Bürgermeister Kottenbachin.

77) Des Hofjuwelirer Herrn Kahls.

78) Des Herrn Hofagent Andra.

79) und 80) Des Herrn Geh. Rath und D. bristen von Heßberg. In der Schloßgasse dieses Stockes:

81) Des Viertelsmeister Weigands.

82) Des Schneider Fischers, und Schreiner Rißlands.

83) Der Frau Bürgermeister Kottenbachin.

84) Des Herrn Geh. Raths von Lilienstern.

85) Des Heyduck Enks. Als die Flamme von der lateinischen Schule sich verbreitete: verzehrte sie

86) ein Theil des Gottesackers, welches 4 Hallen begreift.

87) Die Hofgärtneren.

88) Die Generalsuperintendentur nebst Stadel.

89) Die obere teutsche Mädgenschule.

90) Herrn Reg. Rath Hieronymi Haus.

- 91) Herrn Cammerdiener Panigens, und
Schreiner Kabels.
92) Ernst Webers.
93) Schuhmacher Westhäufers.

Von dem letzten Häuserstock, der abbrannte, demjenigen nämlich, welcher von dem sogenannten Rathsgäßgen bis zur braunen Rosswirthsgasse reichte, waren zuerst in der Schloßgasse folgende Häuserbesißere:

- 94) Herr Rath Otto.
95) Herr Rath Strasser.
96) Herr Weber des Rathhs.
97) und 98) Herr Diaconus Zader.
99) Frau Rath Kühlin.

Dann gegen den Markt, und auf demselben:

- 100) Kiemer Rossteutschers Wittwe und Becker Strohm.
101) Herr Secretair Emhardt.
102) Herr Reg. Rath von Koppensfels.
103) Herr Weber des Rathhs.
104) Schneider Lückel.
105) Herr Diaconus Zader.
106) Der braune Rosswirth Gerbig.

Außer diesen Häusern verlohr unsere Stadt durch diesen unglücklichen Brand verschiedene Thürme und Gartenhäuser, die rings um sie herum auf den Mauern angebracht, und von denen manche sehr wohl zugerichtet waren. Was uns alle

alle aber am meisten schmerzet, ist der Verlust unserer Hauptkirche, die erst in diesem Sommer wieder in sehr gute Umstände von einem Hochedlen Stadtrath mit beträchtlichen Kosten versetzt worden, ingleichen unsere Schulgebäude, von deren diesjährigen, gleichwichtigen Verbesserung folgende lateinische Verse, die unser verdienter Herr Rector Dressel auf dieselbige verfertigte und in unser Wochenblätgen eindruckten ließ, als ein Zeugniß hier angeführt und aufbewahrt zu werden verdienen:

Corruit ingenti pars muri magna fragore,
 Incubar heu! strages contiguas scabulis,
 Rectorisque scholæ, pariter Cantoris atroci
 Utraque conterret clade vetusta domus.
 Strenua tunc virtus viguit tua, Consul honeste,
 SMALCI, tunc viguit provida cura PATRVM:
 Exsurgit murus, consurgunt prorupta tecta,
 Porticus octuplici fornice lata patet.
 Stat moles, Vestri monumenta perennis honoris.
 pLaVDite o CIVes: sic MerViste IVVar.

Ohne Zweifel erwarten nun noch manche von meinen Lesern eine Anzeige von der nächsten Ursache, die uns in dieses Unglück gebracht, von dem wahren Entstehungsgrunde dieser Flamme. Alleine, da man bey allen so ernstlichen und würdigen Untersuchungen, die man hier in unsern Gerichtsstuben beschweden angestellt, auch nicht die geringste Spur davon hat entdecken können:

nen: so ist es wahrscheinlich, daß es durch ein Versehen geschehen, dessen diejenige Person, die es begangen, vielleicht selbstn sich nicht bewußt ist. Und das kann ich also auch nur sagen. So viel ist hingegen gewiß, daß das viele Reißig, welches in unserer Stadt sich befand, ein großes Unterhaltungs- und Vergrößerungsmittel dieses Unglücks gewesen. Denn dies verursachte, daß, wo die Flamme nur hinkam, allenthalben gleich ihre Gluth nicht nur in der größten Geschwindigkeit um sich fraß, sondern daß auch vor ihrer Hitze diejenigen, welche ihr zu wehren suchten, nicht aushalten konnten. Und so verlor unsere Stadt durch den Drittheil ihrer Gebäude, welche ihr abbrannten, die Hälfte ihres Werths; so wurden alle hiesigen Einwohner auf jene bange Nacht, und Weiber und Kinder und Wöchnerinnen und Kranke — alle aufs Feld unter den freyen Himmel verscheucht: so kamen mehr als 200 Haushaltungen (so hoch belauft sich ihre Zahl!) um ihre Wohnungen; viele darunter um den größten Theil ihres Hausgeräthes; manche um ihr ganzes Vermögen.

Doch, ich will nicht länger von der Größe unsers Unglücks reden. Es würde Undank seyn gegen den Gott, der sich unser noch bey unserm Jammer so sichtbar erbarmet hat, wenn ich nicht auch etwas von den Wohlthaten hier bemerken wollte, die Er uns bey demselben aus seinen Ba-

ter

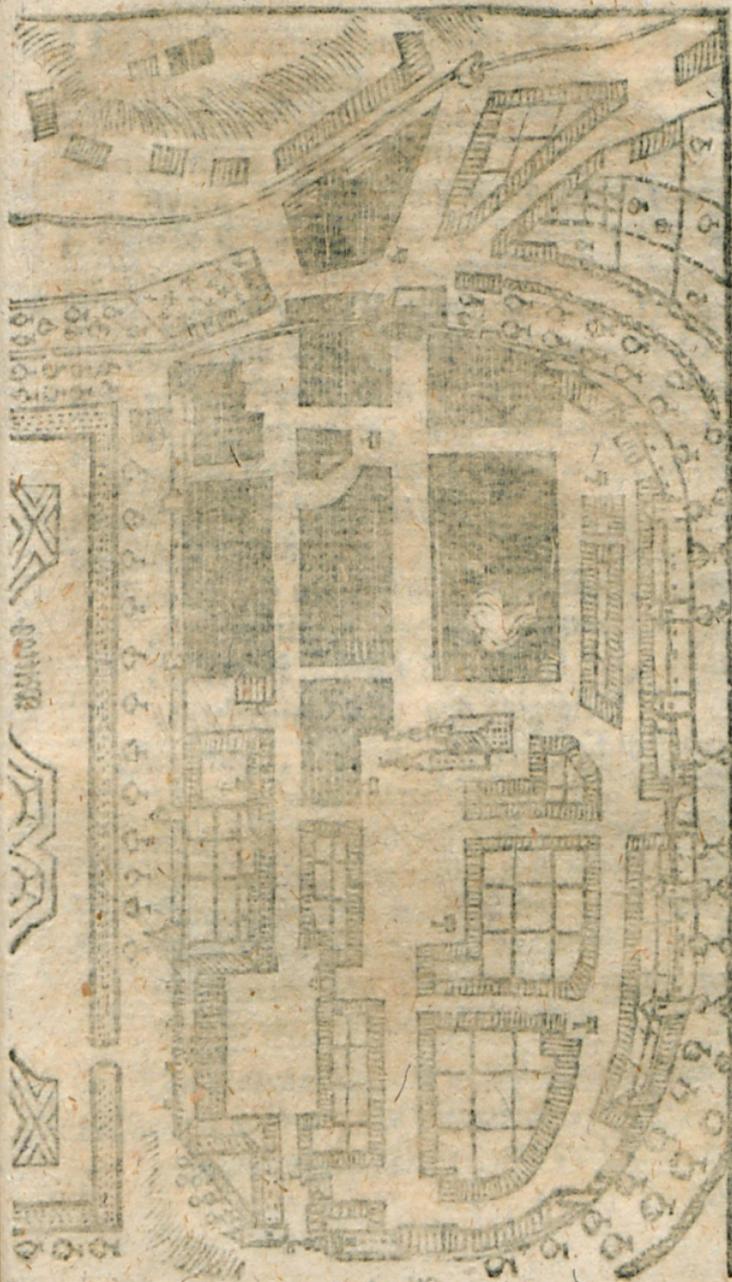
terhänden mitgetheilet hat. Unter diese Rubrick aber gehören unwidersprechlich folgende Umstände: Tausend unserer Nachbarn aus Städten und Dörfern eilten uns zur Hülfe bey; Alle waren bereit mit unermüdetem Fleiße, und mit der beschwerlichsten Arbeit unser Unglück zu mindern, und, was wir theils für Schrecken, theils aus andern Ursachen zu unserer Errettung nicht bewirken konnten, für uns auszurichten. Weder von allen diesen, uns zu Hülfe geeilten Fremden, noch auch von unsern Einwohnern ist bey dieser grossen Gefahr niemand auf der Stelle ums Leben gekommen; ein einziges Söhnlein eines hiesigen Messgers von 2 Jahren ausgekommen, das seiner ausflüchtenden Mutter ohne, daß sie es wußte, nachließ, ins Wasser fiel, und nicht gerettet werden konnte: der Bürger aber, welcher sich in die Feuersgefahr wagee, und tödtlich beschädiget wurde, starb nicht ohne mögliche Zubereitung, sondern fast nach 8 Tagen. Ueberdies gab uns der Herr nicht nur in der ersten Nacht, welche wir alle mit unsern Kindern ausser der Stadt zubringen mußten, sondern auch die folgenden Tage hindurch, so lange bis wir fast alle unter Dach und Fach waren, sehr leidliche Bitterung. Und da gleich nach dem erlittenen grossen Unglück uns ein neues drohete; da so viel Mehl unter uns verbrannt, und von Speise und Erank, was in unserer Stadt vorrätzig war, von der grossen Menge Menschen, die wir theils um uns theils nöthig hatten, aufgezehret worden:

so kamen uns gleich unsere wohlthätigen Nachbarn, besonders die aus den S. Coburgischen, S. Gotha'schen, S. Meiningischen Landen, und aus Schleusingen, ferner aus Subla, aus dem Wirzburgischen, der Ritterschafft u. a. m. auch hierinnen so eilig zu Hülfe, daß niemand, weder von den Unsrigen noch von anwesenden Fremden Noth leiden durfte.

Der Herr gebe uns Gelegenheit, verleihe uns Krafft und Willen, Ihnen und Ihren Kindern dankbare Gegengefälligkeiten zu Ihrem Vergnügen in einer frohen Zukunft zu vergelten; und wo wir nicht vergelten können, Sie unserer Vergeltung nicht bedürfen, da überströhme Seine vergeltende Güte Ihre Häuser mit Segen, Ihre Herzen mit Freuden!



Walden

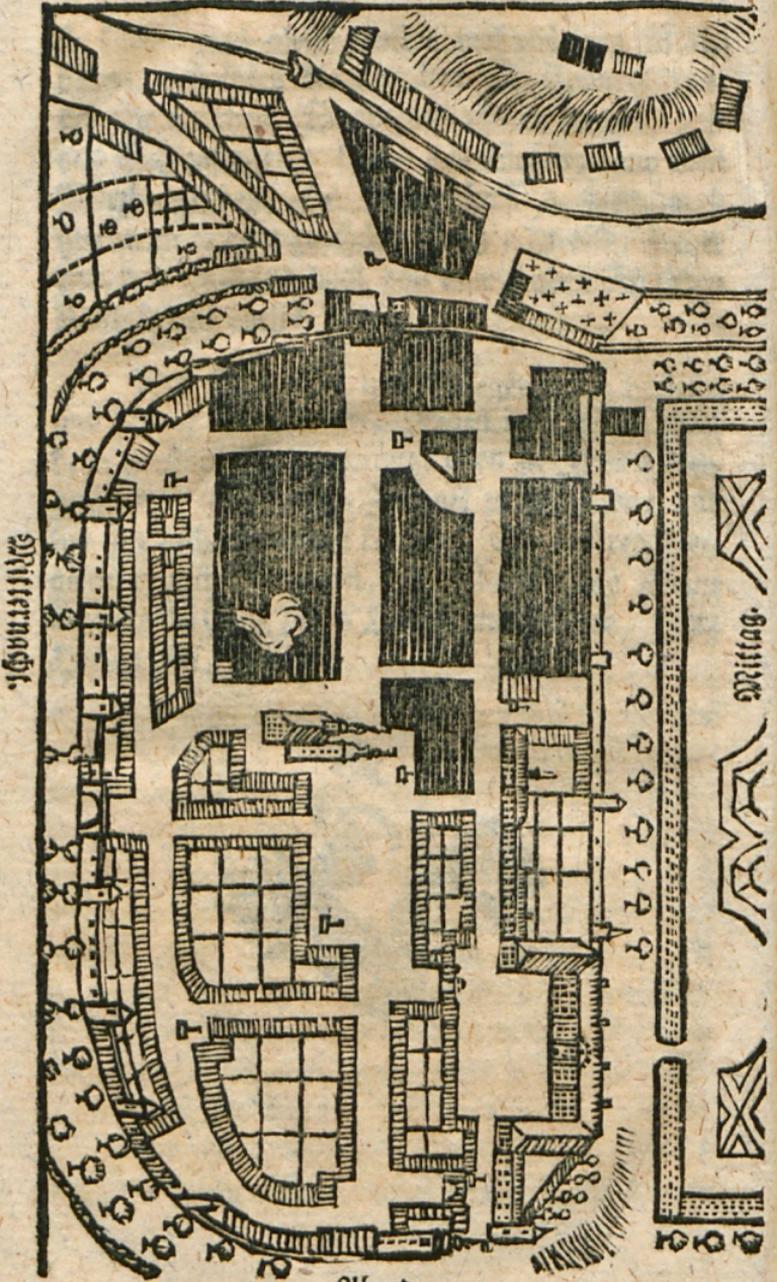


Walden

Gasse



Morgen.



Ritternacht.

Mittag.

Abend.

Um dem Mitleidsvollen Leser die Größe unseres Unglücks auch sinnlich vorzustellen: so wurde durch die Bemühung eines guten Freundes gegenwärtiger Abriß darzu fertiget.

Zu einiger Verständniß aber desselben möchte folgende Erklärung dienen; freylich würde es zur Deutlichkeit unseres Grundrisses mehr beygetragen haben, wenn die Eintheilungen, Häuser und Gassen mit Buchstaben, oder ausgedruckten Namen beygesetzt worden wären; allein, da das zu weitläufig geworden, und wir unsere Absicht nach unserer Hoffnung durch einen kürzern Abriß eben so gut erreichen werden: so wollen wir uns der Kürze befleißigen.

Das, was mit geraden Strichen, ohne eingetheilte Vierecke, schwarzer gedruckt ist, zeigt dasjenige an, was abgebrannt ist; und hingegen

Dasjenige, was mit eingeschlossnen Vierecken weiß geblieben ist, enthält noch den übrigen unbeschädigten Theil der Stadt; und zwar, was innerhalb der Ringmauer ist, so, daß das ganze untere Thor gegen Abend, und die Neustadt gegen Mitternacht mit allen Außengebäuden des Platzes wegen, weggelassen sind.

Das vorausgesetzt, so wollen wir dem Gang des fressenden Feuers von Mitternacht, gegen Morgen, und Mittag nachgehen, und die Gassen be-

nen-

nennen, bey welchen es angefangen, fortgelaufen, und sich geendiget hat.

In dem Viertheile der Stadt, wo in den schwarzen Strichen der Rauch aufsteiget, in der untern Braugasse, war der Anfang des Feuers; es ergriff die vordern Häuser der Marktstrasse, brannte an der obern Seite des Quaders neben dem Rathhause hinunter, ließ aber das Eckhaus, welches auch weiß vorgestellet ist, von vorne her, in diesem Viertheile stehen.

Da es an der untern Braugasse gegen Morgen hinunter lief, so kam es in die Knappengasse, und nahm diese Häuser, die von hinten her, an die Stadtmauern stießen, hinweg.

Wie es vorne in die Marktstrasse gekommen war: so wurden auch die Häuser über dieser Marktstrasse hinüber angestecket; unter der Zeit, da diese Häuser brannten: so fraß es an dem obern Thore gegen Morgen fort, zündete die Frohnveste und die daran liegenden Gebäude an, fuhr von diesen an die Thurmspitze der Stadt- und Hauptkirche, etwas gegen Mittag; da vorhero das zwischen dem einen Viertheile der Marktstrasse, und der über der Gasse drüben angränzenden Schulgebäude einzelne stehende Diakonats von der Flamme bald verzehret war.

Mittlerweile, als an dem obern Thore gegen Morgen die eine Seite von Häusern an der Stadtmauer in Flammen stunde, und bis auf

auf das am Thore stehende **Leithaus** dem Feuer nicht widerstehen konnte: so war ein Stück brennender Materie von dem Thurme herüber auf einen Stadel in der Vorstadt am obern Thore gegen Morgen, neben den Gottesacker, der nur bey dem Eingange etwas versehret wurde, gefahren, und brannte die ganze eine Seite der Vorstadt bis auf zwey Häuser unten am Spitalbache, die zwischen einem Garten liegen, hinweg, so wie auch auf zwey kleine oben auf der sogenannten Kapelle in der Höhe ein Stück Holz von der angezündeten Thurmhaupe des Kirchenthurms gestogen war.

Als nun die Flamme an allen diesen Theilen wüthete, **Thurm, Stadtkirche und Schulen**, wie auch das, außer der Mauer, hinter der Kirchen gegen Mittag zu stehende **Herzogliche Gartenhaus** ein Opfer des Feuers wurden: so hatte es auch die Seite in der Kirchgasse, die an die Stadtmauern gegen Mittag stößet, ergriffen; und verzehrte alle Häuser, bis an das letzte Haus am **Hochfürstlichen Landschafftsgelände**, welches neben einen Brunnenkasten stehen bliebe; dafür wälzete es sich aber auf das **Viertel am Markte** herüber, und legte bis an ein kleines Gäßchen, genannt des braunen Rosses Gäßchen, welches vom Markt auf das **Herzogliche Residenzschloß** führet, die dauerhaftesten Gebäude in Schutt und Aschen darnieder.

Hier

Hier hörte das Unglück auf, und Gott, der Allmächtige schenkte uns den übrigen Rest unserer Stadt, der vom Hochfürstlichen Schlosse, von der einen Seite des Marktes, dem Rathshause, der andern Seite des Marktes, und den hintern Gassen an, auf das untere Thor zu, gegen Abend noch stehet; und auf unserm Holzschnitte nicht nach der Ausdehnung, sondern nach der Eintheilung der Gassen und Strassen angebracht ist.

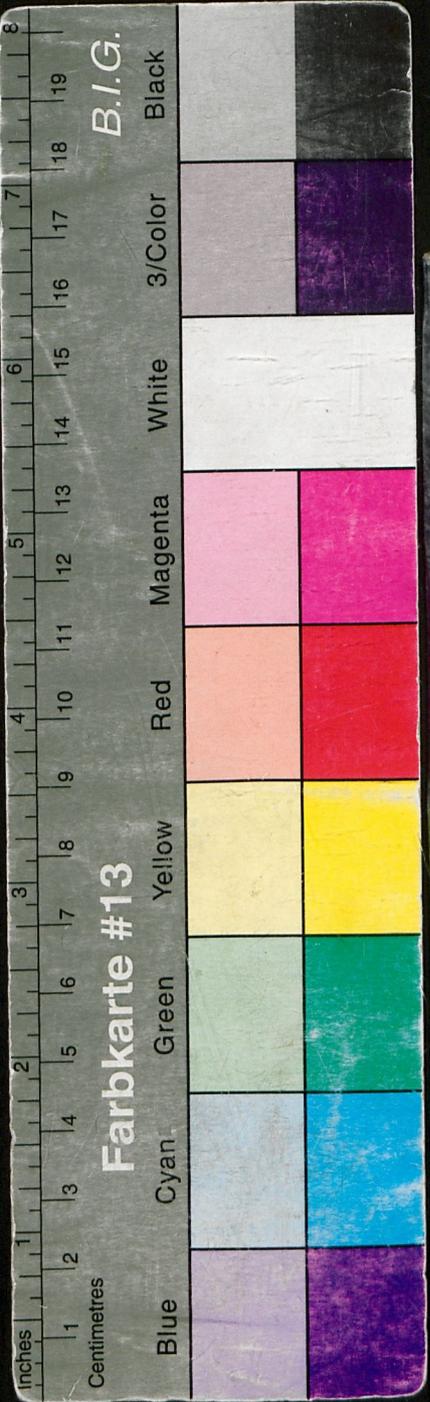
Gott lasse uns das Glück Hildburghausens bald wiederum sehen, und bewahre uns, und unsere Nachkommenschaft auf ewig für einem solchen Unglücksfalle!

Es sey gnädiger Beyfall des Beherrschers der Himmel, und der Elemente, der die Zukunft beglücken, und dem Feuer gebiethen wolle, daß es nie wiederum seine Stadt und Heiligthum verzehre, da auf dem dritten Tage des Brandes nachmittags um 2 Uhr ein Regenbogen die abgebrannten Schutthausen gegen Nordost umgränzte!

J. A. Zader.



X 297 54 84



B.I.G.

Farbkarte #13

h. 1157/19. Coburg

Yb
4227

Unterhaltungen
der

Andacht

am
12ten und 14ten Sonntage
nach
dem Fest der H. Dreieinigfeit

1779.

nebst
einer weitläufigern
Erzählung des Brandes
zu Hildburghausen.



Zweite und verbesserte Auflage.

Hildburghausen,
bey Johann Gottfried Hanisch.